

Narrenkarren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gedankenfreiheit

Ist der Mensch tolerant? Diese Frage beschäftigt uns alle irgendwann im Leben. Vor allem beschäftigt sie Schriftsteller und Journalisten. Für sie ist die Beantwortung dieser Frage von existentieller Bedeutung.

Die Erfahrung zeigt etwas Merkwürdiges: als Einzelwesen ist der Mensch durchaus Argumenten zugänglich. Auch wenn er nicht zuzustimmen vermag, so ist er doch meist bereit, den andern zu verstehen, dessen Standpunkt zu akzeptieren. Selbst wenn keine Übereinstimmung zustande kommen kann, so hat man doch das Gefühl, der andere respektiere eine ihm fremde Meinung, setze sich vielleicht sogar mit ihr auseinander.

Sobald nun der Mensch sich einer Gruppe anschliesst, die eine gemeinsame Überzeugung vertritt, so sieht es mit der Toleranz bald anders aus. Eine jede Gruppe hat offenbar die Eigenschaft, sich von der Umwelt abzugrenzen, ein eigenständiges Dasein zu leben. So weit, so gut. Aber diese Abgrenzung schafft meist unverrückbare Positionen, eben eine Grenze. Nun wird es auf einmal schwierig, sich darüber hinweg zu verständigen. Noch schwieriger wird es, wenn die Gruppe eine Ideologie vertritt. Jede Ideologie hat die Eigenschaft, in kurzer Zeit zu einem unverrückbaren Dogma zu werden. Das betrifft nicht nur die Politik und die Religionen, diese Dogmatisierung findet sich auch bei ganz alltäglichen Inhalten, zum Beispiel: Da sind die Raucher und Nichtraucher, die Abstinenten und die Nicht-Abstinenten (oft schon als Alkoholiker angesehen), die emsigen Freizeitwerker und die Müssiggänger, die Sportfans und – Jede Gruppierung glaubt, etwas Besonderes zu sein, das sie von den andern abhebt,

über die andern erhebt, jede Gruppe hat die Neigung, die andern herablassend zu betrachten. Der Schritt zur Verachtung ist nicht weit. Und handkehrum ist die Einstellung zur Weltanschauung geworden.

Dann wird es kritisch. Das Wort besagt schon, was alles damit verknüpft ist: Welt und Anschauung. Die Gruppendynamik entwickelt eine Eigengesetzlichkeit, die darauf abzielt, die «andern» zu bekehren. Das ist in dem Begriff «Welt» enthalten. Die Anschauung ist die Basis und das Argument.

Wo im Extremfall eine solche Weltanschauung hinführt, das ist uns bekannt, aus der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart. Eine Weltanschauung kann nicht mehr tolerant sein, sonst gäbe sie sich selbst auf. Darin liegt die grosse Gefahr. Denn das bedeutet letztlich, dass die Andersdenkenden und Andershandelnden zum vorneherein als Feinde gelten. Und Feinde bekämpft man ...

Offenbar steckt im Menschen etwas Archaisches, Archetypisches, das er trotz seiner so oft gepriesenen Vernunft noch nicht überwunden hat: er ist ein «Herdentier» geblieben. Wer sich nicht anpasst, wer sich nicht einer herrschenden Ideologie anschliesst, der wird rücksichtslos verfeimt, ausgestossen, nicht selten vernichtet.

Es könnte sein, dass die Menschheit deshalb nicht in Frieden zusammenleben kann. Darum: Toleranz ist nicht nur eine Eigenschaft, die den Menschen auszeichnen sollte, sondern eine Frage des Überlebens. Und Toleranz heisst auch Gedankenfreiheit – wie weit sind wir noch davon entfernt ...

Das aktuelle Zitat

«Mit einem Blick durch die Schlüssellocher eidgenössischer Schlafzimmer zeigt sich, wo die wirklichen Notstandsgebiete der Schweiz liegen.»

Marta Emmenegger (59)
Sexbriefkastentante eines
tageszeitungsähnlichen Blattes

Tatsache

Manche sehen, wenn sie das Wort Marx hören, schon den Teufel. Das Schlimmste daran ist für diese Menschen, dass dieser Teufel das Weihwasser nicht fürchtet.

Bemerkung

Noch nie haben wir so stark von der Hoffnung gelebt wie heute – leider versteht jeder unter der Hoffnung etwas anderes. Wo bleibt da noch die Hoffnung?

Untertanen

Spasseshalber spassen wir mit den Peinigern damit sie beim Peinigen weniger peinigen legen wir ihnen unseren Kopf zu Füssen



Alpauffahrt

HINWEIS

Im Zweifelsfalle ist es eine Falle, falls nicht, dann ist sie zweifelsohne besser getarnt.

Ratschlag der Woche

Verursacht Ihr Schaukelstuhl auf dem Parkettboden hässliche Kratzer? Wenn Sie in Gesichtscreme (cold cream) getauchte Stahlwolle mit Stacheldraht um die Kufen Ihres Schaukelstuhles binden, verschwinden die alten, hässlichen Kratzer.

Wetten, dass

auch der heutige Tag vierundzwanzig Stunden dauert?

Party-Häppchen

«Guten Abend, Herr Huber, nett, dass Sie auch hier sind.»
«Guten Abend, Herr ... entschuldigen Sie, ich habe ...»
«Aber das macht doch nichts. Sutter, Heinz Sutter.»
«Ah ja, jetzt erinnere ich mich. Guten Abend, Herr Sutter.»
«Wie geht es Ihnen denn so, Herr Huber?»
«Oh, jetzt sehr gut. Zuvor habe ich mir jedoch schwere Sorgen gemacht.»
«Warum Sorgen?»
«Weil ich befürchtet habe, ausgerechnet Sie heute abend vermissen zu müssen.»

Reihenfolge
 Nicht alle werfen den ersten Stein –
 Doch auch der zweite kann tödlich sein ...

Wettersprüche

Der Regen ist der Feind der guten Laune,
 aber die Sonne schadet dem Hirn.

Ohne Schnee wären die Skifahrer
 Menschen mit zwei Latten vor dem Kopf.

Wer im Mai noch keinen Frühling spürt,
 dem kann nicht mehr geholfen werden.

Nicht jeder Winterreifen ist vor Kälte
 geschützt.

Wer wetterföhlig ist, ist nicht unbedingt
 ein Naturliebhaber.

Wenn es hagelt, fürchten die Automobilisten
 um den Lack ihres Wagens.

Wer in den Schnee fällt, hat nur für kurze
 Zeit eine weisse Weste.

Eine braungebrannte Haut kann auch die
 Folge eines Schönheitsmittels sein.

Gegen den Sonnenbrand ist keine Feuerwehr
 gewachsen.

Auch der kleinste Bikini ist aus dem Stoff,
 aus dem die Träume sind.

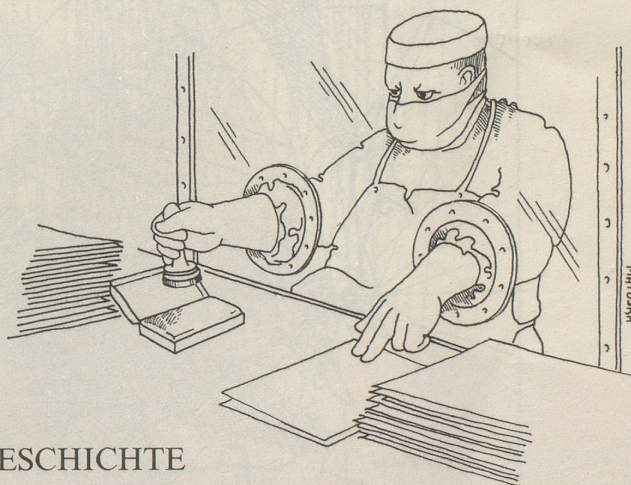
Ein wolkenloser Himmel schützt nicht vor
 dem nächsten Gewitter.

Auch ein Schrebergarten braucht den Regen,
 nicht nur den Sonnenschirm.

???

Auf die Frage, worauf sie es zurückführe, dass sie nun nach dem höchsten Amt der Schweiz als erste Frau in der Funktion des Nationalratspräsidenten jetzt auch noch erste Regierungsrätin der Eidgenossenschaft geworden sei, antwortete Hedi Lang (52): «Wenn ich auf meine politische Karriere zurückblicke, so sehe ich, dass ich eigentlich nie extreme Positionen bezogen habe. Dadurch bekam ich keinen schlechten Ruf. Man hat zwar von mir gesprochen, wohl weil ich eine Frau bin, aber mir nie etwas nachsagen können. Das ist ja in der Politik sehr, sehr wichtig. Oder? Ausserdem verkörpere ich eine rundliche, gemütliche Grossmutterfigur, ganz ohne Sex-Appeal und voller Biederkeit. Keine Männergeschichten und so, sondern einfach Witwe, eine gestandene Frau ohne emanzipatorischen Beigeschmack und dennoch emanzipiert. So will der Eidgenosse seine Helvetia sehen, und diesen Vorstellungen entspreche ich natürlich hundertprozentig. Und dies ist das Geheimnis meines politischen Erfolges. Oder?»

Zweierlei Über die krummen Beine
 anderer lachen wir.
 Über unsere krummen Gedanken
 machen wir uns
 keine Gedanken.



GESCHICHTE

Geschichte erleben wir als Gegenwart.
 In den Geschichtsbüchern als Vergangenheit.
 Was für eine schreckliche Lektüre –
 die Geschichte der Menschheit.

Stimmt's,

dass Bundesrat Alfons Egli von Hoffmann-La Roche wegen seiner Aussage, der Basler Chemie-Multi sei im Dioxin-Skandal «honorig» vorgegangen, für seine Nachbundesratszeit bereits einen Sitz im Verwaltungsrat dieser Firma angeboten erhielt?

Randbemerkung

Tourismus
 ist die Fortsetzung
 des Kolonialismus
 und des Imperialismus
 durch andere Mittel.

Streiflicht

Kürzlich wurde der Öffentlichkeit ein Strukturplan für Radio DRS vorgestellt. Wenig später präsentierte auch das Fernsehen DRS seinen Strukturplan für 1983. Nun ist also fürs nächste Jahr und vielleicht auch für das nächste Jahrzehnt geregelt, welche Sendungen durch das Radio und das Fernsehen DRS an welchem Wochentag zu welcher Zeit ausgestrahlt werden. An der Pressekonferenz zur Vorstellung des Fernsehstrukturplanes erklärte Fernsehmedienreferent Peter Schellenberg unter dem Mantel der Verschwiegenheit («Das ist jetzt nicht zur Publikation bestimmt!») munter: «Unser Scheissprogramm wird durch diesen Scheissstrukturplan nicht besser, an Stelle der Scheissunordnung tritt lediglich eine Scheissordnung. Aber immerhin ist jetzt endlich jemand für diesen Quatsch verantwortlich, nämlich Programmchef Kündig, denn er hat ihn ja veranlasst. Und wenn 1986 keine besseren Zuschaltquoten da sind, muss Kündig seinen Direktorenhut nehmen.» Der Ausdrucksweise Schellenbergs entsprechen die Koordinationsbemühungen der Strukturplaner: Die Deutschschweizer Programmplaner nahmen nicht nur Rücksicht auf das bundesdeutsche, sondern auch auf das österreichische Programmangebot. Vergessen haben sie allerdings die Koordination mit dem DRS-Radioprogramm. Deshalb überschneiden sich beispielsweise die so spärlichen Kultursendungen des Deutschschweizer Fernsehens zeitlich genau mit jenen des Deutschschweizer Radios!